



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

50.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**



wie gar einen besonderen Augen-Blick Gott auf dieselbe Kirche habe." Daß derselbe Mund, der dieses ewig begründete Lob ausgesprochen, nachmals die unsaubersten Schmähungen auf Rom ausgeworfen hat, weiß ich; ich weiß aber auch, daß Luther's Herz mittlerweile ein ganz anderes geworden war, und daran ist Rom keine Schuld! Armer Luther, wie du mir leid thust!

## 50.

„Soeben 8 $\frac{1}{2}$  Uhr in der ewigen Stadt eingetroffen durch die „Via di venti Settembre“ — heißt es in meinem Tagebuche. Ich erinnere mich noch lebhaft des plötzlichen Wechsels meiner geistigen Stimmung, als uns die am Bahnhofe genommene Droschke in die ewige Stadt brachte und ich da an der ersten Straßenecke die Inschrift sah: Via di venti Settembre — Straße des 20. Septembers! „Siehe da, Johannes!“ sprach ich zu meinem Freunde, auf die Inschrift hinweisend — und unser katholisches Blut wallte und die Röthe gerechter Entrüstung und heiligen Zornes flammte auf unserm Antlize. Hierher also drangen am 20. September 1870 die piemontesischen Truppen in die ewige Stadt, nachdem sie bei der Porta Pia eine breite Bresche geschossen. Welcher Katholik hätte die Greuelthat des 20. September für möglich halten sollen! „Sie werden nicht hereinkommen“, hatte kurz vorher der hl. Vater Pius IX. gemeint, indem er einen solchen Frevel seitens eines sich katholisch nennenden Königs nicht für möglich hielt. Die Piemontesen aber, ermuntert durch den Ausgang der Schlacht bei Sedan, und durch Arnim, beschlossen jetzt Rom um jeden Preis zu nehmen und ließen deshalb ihre Kanonen gegen die hl. Stadt spielen. Pius IX. wollte kein Blutvergießen und gab deshalb seinen begeisterten Vertheidigungstruppen den strikten Befehl, sobald von den Piemontesen Bresche geschossen sei, die weiße Fahne aufzuziehen. Bei der Porta Pia wurde Bresche geschossen; die päpstlichen Truppen folgten in zwar schmerzlichem aber treuem Gehorsam der Weisung des hl. Vaters, und so zogen denn die piemontesischen Schaaren in die ewige Stadt ein am 20. September 1870, Morgens 10 Uhr, und an diese Greuelthat, an diese schändeste Unthat des 19. Jahrhunderts erinnert



die genannte Inschrift. Mit und neben dem feindlichen Heere zog der für Geld von der italienischen Freimaurerei erkaufte und seit Monaten in Bereitschaft gehaltene Abschaum der italienischen Städte, das verworfenste Gesindel, in Rom ein, um auf Straßen und Plätzen die eingelernten Sprüche zu brüllen: „Es lebe das geeinigte Italien, das befreite (??) Rom, der Ehrenmann Victor Emmanuel! Es lebe die Hölle! Tod den Priestern!“ Rom hat im Laufe der Jahrhunderte viele barbarische Horden gesehen, aber nie eine gemeinere, als die erwähnte Canaille, die auf der Via di venti Settembre in die hl. Stadt eingedrungen. Auf diesen „Triumphzug“ also soll jene Inschrift hinweisen. Es ist fürwahr überflüssig gewesen, jenen 20. Sept. 1870 so an den Pranger zu stellen; dieser Tag des infandum scelus würde doch nie dem katholischen Gedächtniß entschwinden. Es kann indeß nicht schaden, wenn die katholischen Pilger gleich beim Eintritte in die ewige Stadt an jenen Greueltag erinnert werden; von der freimaurerischen Inschrift gilt das Wort des römischen Dichters: Infandum iubes renovare dolorem — du heißest uns unsäglichen Schmerz neuauffrischen — damit aber auch unsere Liebe und Treue zu dem gefangenen Statthalter Christi! Ihr habt euch geirrt, ihr Freimaurer, wenn ihr gemeint, mit der Wegnahme Roms sei die Macht des Papstthums gebrochen. Euer jekiger Freund Döllinger hat vor 17 Jahren (in dem Werke „Kirche und Kirchen“ S. 640) gesagt: „Das Papstthum hat schon manchen Thron errichten und wieder zerbrechen gesehen. Sicher wird der Stuhl Petri das Königreich Italien und noch manche andere Reiche überdauern.“ Ja, verlaßt euch darauf!

Mit solchen und ähnlichen Gedanken zogen wir Paderborner Pilger in die hl. Stadt Rom ein.

Der Rom besuchende deutsche Pilger wendet sich zunächst an das Nationalhospiz der Deutschen dell' Anima. Den Namen „dell' Anima“ führt das Hospiz von der mit ihm verbundenen Kirche, S. Maria dell' Anima, die ihn ihrerseits von einer einst bei ihr gestifteten Bruderschaft erhalten, die Maria als Befreierin delle anime, der armen Seelen, verehrte. Gegen 9 Uhr Morgens hielt unser Wagen vor der Anima. Der Rector der Anima, Msgr. Dr. J ä n i g, ein Oesterreicher, nahm uns auf's Freundlichste auf. Es



waren aber so viele deutsche Pilger dort bereits abgestiegen, daß für uns kein Platz mehr übrig blieb, wenigstens bei Tische nicht. Eine Wohnung in der Anima wußte der freundliche Rector uns indeß dadurch zu beschaffen, daß er uns die zwei Zimmer überwies, welche durch vorübergehende Abwesenheit zweier Kapläne der Anima, darunter der „gesperrte“ Prof. Dr. Kellner aus Hildesheim, für einige Tage frei waren. Der gutmüthigen westfälischen Wirthschafterin in der Anima, die sich uns als Münsterländerin vorstellte, that es recht leid, daß sie uns ihre landsmannschaftliche kochende Fürsorge nicht angedeihen lassen konnte. „Die Herrn treffen es aber schlecht“ — sagte sie theilnehmend — „in der Stadt sind diese Woche gerade die „mageren Sträten“ (so hatte sie sich das italienische magro oder maghero stretto d. h. Fast- und Abstinenztag im stricten, strengen Sinne, s. oben unter Bologna S. 38 münsterländisch mundgerecht gemacht) während wir hier in der Anima Dispens haben gerade so wie in Deutschland.“ Bald nachdem wir unsere Zimmer occupirt hatten, traf ein neuer deutscher Pilger, Professor Dr. Rohling, in der Anima ein. Für ihn war nun leider auch kein Platz mehr übrig; er fand aber in dem andern deutschen Hospiz bei Campo santo Aufnahme, wie wir nachträglich erfuhren.

Wer nach Rom kommt, will selbstverständlich auch den Papst sehen. Wir waren gerade zu dem Zwecke nach Rom gekommen. Durch Rector Säinig ließen wir uns in die Liste derer einschreiben, die eine Audienz beim hl. Vater wünschen. Diese Liste wird im Vatican vorgelegt, und dann kommt die Antwort, an welchem Tage und zu welcher Stunde man zur Audienz zugelassen sei. Uns Paderborner Pilgern sollte indeß wider Erwarten Gelegenheit geboten werden, den hl. Vater gleich an demselben Morgen noch, wenige Stunden nach unserer Ankunft, zu sehen. Wir besuchten einen deutschen Freund, Dr. N., in der Nähe der Anima. Er hieß uns sofort unsere langen Priesterröcke in der Anima anlegen sammt dem vorschriftsmäßigen langen Faltenmantel — mantellum — den uns Rector Säinig borgte. Dann stiegen wir mit unserm Freund in einen Wagen, der uns zum Vatican brachte, und um 12 Uhr knieten wir vor dem hl. Vater.